

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
25. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
„Anst. Beilage „Der Zeit-
piegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Deutschland und Russland.

Das Geschwader, welches unseren Kaiser nach Russland begleitet, hat am Montag früh seine Fahrt nach Kronstadt angetreten, und am Mittwoch dampfte die „Hohenzollern“, mit dem Kaiserpaar an Bord, ebenfalls dahin ab. Eine Reihe glänzender Festlichkeiten wird den hohen Gästen zu Ehren gegeben, großartige militärische Schaulustspiele werden veranstaltet werden, aber auch die leibenden Staatsmänner, insbesondere Reichskanzler Fürst Hohenlohe und Herr v. Bülow, der Verweser des Auswärtigen Amtes, gehen mit nach Russland, um mit dem Grafen Murawjew sich ins Einvernehmen zu setzen und weiter zu bauen an der Konsolidierung der Beziehungen zu einander.

„Russland und Deutschland sind durch traditionelle Freundschaft miteinander verbunden“, so hieß es bis zu Anfang der achtziger Jahre. Und in der That, seit dem gemeinsamen geführten Befreiungskrieg waren die Beziehungen beider Länder so intim, daß niemand auf den Gedanken gekommen wäre, es könne einmal anders werden. Es kam dann der russisch-türkische Krieg im Jahre 1877/78 mit dem Berliner Frieden. Viele Wünsche Russlands blieben unerfüllt, was man in Petersburg hauptsächlich dem Einfluß Deutschlands zuschrieb und dort eine gewisse Bitterkeit gegen uns hervorrief, der wahrheitsgemäß auch die Auflösung des Dreikaiserbundes zuschreiben ist. Aber immerhin waren die Beziehungen zwischen Deutschland und Russland zu Zeiten Alexanders II. noch ganz befreundete.

Dies wurde anders, als dieser Zar durch Mordhand gefallen war und sein Sohn Alexander III. den Thron bestieg. Schon als Kronprinz hatte man ihm deutschfeindliche Gefinnungen nachgesagt, die hauptsächlich durch seine Gemahlin, die dänische Prinzessin Dagmar, genährt worden sein sollen, welche das Jahr 1864 und die Vorfälle des Schleswig-Holsteins von Dänemark noch nicht vergessen konnte. Es trat eine merkliche Abkühlung der Freundschaft der beiden Reiche ein, und wenn Alexander III. auch keine direkte feindselige Haltung gegen uns einnahm, so ließ er doch bei jeder Gelegenheit durchblicken, daß er auf intime Beziehungen zu uns keinen Wert lege. In die Regierungszeit Alexanders III. fällt auch die Schließung der Freundschaft Russlands mit Frankreich, was wieder zu der Gründung des Dreibundes, der größten diplomatischen Schöpfung der Neuzeit, führte. Seitdem Nikolaus II. auf dem Zarenthron sitzt, sind die Beziehungen zwischen seinem Reiche und uns wieder herzlicher geworden, was aus so manchen Kundgebungen des russischen und unseres Kaisers zu entnehmen war. Wenn auch die

Freundschaft mit der französischen Republik noch immer andauert, so wissen wir doch heute, daß dieselbe niemals dazu dienen wird, französische Sondergelüste fördern zu helfen, und daß der Zar Nikolaus mit unserem Kaiser eins ist in dem Gedanken, alle Machtmittel aufzubieten, um der Welt den Frieden zu erhalten. Daß zur Erreichung dieses Zweckes auch die Reize Kaiser Wilhelms nach Russland beitragen möge, wünschen wir von ganzem Herzen.

Deutschland.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist am Montag in Berlin eingetroffen und hat sich am Dienstag zum Kaiser nach Kiel begeben. Die Reise des Fürsten nach Berlin ist durch das Hochwasser verzögert worden. Er hat sich in einer Sänfte von Aufsig nach Kainisch tragen lassen müssen, um den Bahnanschlusch nach Wien zu erreichen.

Finanzminister v. Miquel hat sich zur Fortsetzung seiner vor sechs Wochen unterbrochenen Kur nach Wiesbaden begeben.

Der Kaiser hat, wie ein Berliner Blatt meldet, den Landrat des Kreises Apenrade v. Uslar aufgefordert, eine Reise nach Kamerun zur Untersuchung der Boden- und Anbauverhältnisse in den westafrikanischen Schutzgebieten zu unternehmen. Landrat v. Uslar ist Besitzer des Gutes Buschmoos bei Grabenstein und somit Gutsnachbar des Schwagers des Kaisers, Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein.

Die Getreideeinfuhr in das Deutsche Reich betrug im Monat Juni im Vergleich zu demselben Monat des Vorjahres:

877 942 (1242 726) Doppelzentner Weizen,
932 097 (1065 920) Doppelzentner Roggen 411 150,
(462 906) Doppelzentner Hafer, 533 365 (603 109)
Doppelzentner Gerste, 54 090 (36 725) Doppelzentner
Raps und Rübsaat, 915 340 (555 644) Doppel-
zentner Mais und Datt.

Vom Januar bis Ende Juni wurden eingeführt: 5 261 674 (7 519 008) Doppelzentner Weizen, 3 839 107 (4 432 301) Doppelzentner Roggen, 2 358 636 (1 273 723) Doppelzentner Hafer, 4 391 379 (3 471 497) Doppelzentner Gerste, 386 144 (288 038) Doppelzentner Raps u. Rübsaat, 6 975 684 (3 720 860) Doppelzentner Mais und Datt.

Ausland.

Türkei.

Aus dem Orient kommt eine neue alarmierende Nachricht. Nach einer Konstantinopeler Depesche der Agence Havas hat eine türkische Flottendivision Befehl zur Abfahrt nach Kreta erhalten. Das ist eine offene Widergesichtsheit der Pforte gegen die Mächte. Die Pforte befürchtet damit, daß sie die „Pazifizierung“ Kretas wieder selbständig in die

Hand nehmen will und sich an die früheren Abmachungen mit den Mächten bezüglich Kretas nicht mehr gebunden hält. Die Mächte würden sich aber auf das Schwere blamieren, und das Wenige, was sie bisher in der orientalischen Angelegenheit geleistet haben, wieder preisgeben, wenn sie die Türken gewähren ließen. Hoffentlich gelingt es noch, die Abfahrt der Flotten-Division zu verhindern, sonst können sich Verwickelungen ergeben, die noch weit gefährlicher werden als der griechisch-türkische Krieg. (Nach neueren Nachrichten unterließ auf Intervention der Mächte die Abfahrt der Flotten-Division.)

Der muslimanische Böbel ermordete auf der Straße in Kandia einen Christen namens Mariabakar, einen ruhigen, sehr angenehmen Mann, und verwundete dessen Sohn. Die Veranlassung zu der That ist unbekannt.

Westfalen und Rheinland.

Camen. (Zur Erinnerung.) Vor 70 Jahren, am 8. August 1827, starb der berühmte englische Staatsmann George Canning. Bereits in der napoleonischen Zeit bekannt geworden durch die Energie, mit der er für sein Vaterland eintrat, machte er sich, nachdem endlich der Friede in Europa wieder eingetreten war, einen Namen dadurch, daß er sich als ein entschiedener Gegner der damals aus dem Festlande Europas herübergehenden absolutistischen und reaktionären Tendenzen erwies und in England selbst den Übergang zu einer liberalen Politik einleitete. Seine letzte That als Ministerpräsident war die Aufhebung der britischen Sklaverei und seine Erklärung für die Emanzipation der Katholiken. Er starb ohne Vermögen und seine Leiche wurde in der Westminster-Abtei, wo Englands große Toten ruhen, neben der Leiche beigesezt.

Eines vor mehr denn 1000 Jahren gestorbenen Herrschers ist hier gedacht, weil er zu denen gehörte, die man zu den besten rechnen dürfte und weil noch heute ein Bauwerk an ihn erinnert. Das ist nämlich der am 9. August 117 (vor 1780 Jahren) gestorbene römische Kaiser Marcus Ulpius Trajanus, wegen seiner Regierungswiese „Optimus“ (der Beste), wegen seiner größten Kriegsthaten der größte Imperator genannt. Weniger auf diese, als auf seine Friedfertigkeit kann es uns heute ankommen, und von dieser muß man sagen, daß er in jeder Weise die Wohlfahrt des Reiches zu wahren suchte; er errichtete Anstalten für die Erziehung mittelloser Kinder, erbaute eine großartige Donaubrücke und viele andere der Allgemeinheit nützende Bauwerke. Die auf dem Forum in Rom von ihm errichtete Säule ist noch heute vorhanden und trägt seinen Namen. Obwohl Gegner des Christentums, war er doch gegen die Verfolgungen.

Camen. 6. August. 12312 Jahres-Jagdscheine und 1385 Tagesjagdscheine sind in der Provinz Westfalen im letzten Rechnungsjahre ausgegeben worden, davon 15 bezw. 53 an Ausländer. Der Erlös in der Provinz Westfalen betrug 190 320 Mark. Von diesen entfallen auf den Regierungsbezirk Münster 73 646 Mark für 4741 Jahres- und 559 Tagesjagdscheine, auf den Regierungsbezirk Minden 36 693 Mark für 2332 Jahres- und 303 Tagesjagdscheine, auf den Regierungsbezirk Arnberg 79 981 für 5219 Jahres- und 535 Tagesjagdscheine. In der Rheinprovinz wurden erlöst 269 419 Mark für 16 554 Jahres- und 1880 Tagesjagdscheine.

Camen. Schweres, furchtbares Glos ist über die preussische Provinz Schlesien und einen großen Teil des Königreichs Sachsen hereingebrochen. Je ausführlicher die einlaufenden brieflichen Meldungen lauten, um so mehr lassen sie erkennen, daß die kurzen Drahtberichte nur ein unvollständiges Bild der Verheerungen und Verwüstungen geben, die in jenen Gebieten durch das Hochwasser angerichtet wurden. Wo vor wenigen Tagen noch lachende Felder und grüne Wiesen prangten, steht heute das Auge wüste Schutthalben. Wilde Hochwässer haben Schlamm und Geröll auf ihnen abgelagert. Blühende Ortschaften sind verschwunden; das Wasser's Gewalt ist über sie dahingegangen und hat vernichtet, was seinem Laufe den Weg sperrte. Viele Menschenleben sind dem entseelten Elemente, gegen das Menschenwerk und Menschenkunst ohnmächtig sind, zum Opfer gefallen. Viele hunderte, ja tausende von Familien sind obdachlos geworden. Mit ihrem Heim haben sie ihre Habe verloren. Erbarmungslos sind des Wasser's wildwühende Fluten darüber hinweggegangen. Armenlos ist die Not und das Elend! Staat und Gemeinde müssen hier helfend eingreifen. Doch sie allein vermögen dem Elend auch nicht im entferntesten zu helfen. Die private Wohltätigkeit muß ihnen hilfreich zur Seite treten. Schnelle Hilfe ist erforderlich, um den Armen, die heute auf den Verlußt ihrer Habe wehmütig zurückblicken, die erste, die dringende Not lindern zu helfen. Zweisach giebt, wer schnell giebt! Allüberall in den bedrängten Gebieten beginnt sich die private Wohltätigkeit zu regen. Doch die Größe des Unglücks gebietet, daß auch außerhalb der Grenzen Schlesiens und Sachsens milde Hände sich aufheben. Der Wohltätigkeitsfuss des Deutschen, der rege wird, auch wenn es gilt, unverschuldetes Unglück in fremdem Lande zu mildern, wird und darf nicht verjagen, wenn das eigene Vaterland so schwer heimgegriffen worden ist. In Berlin ist ein Zentralkomitee für die Uebersehungsmittel in ganz Deutschland errichtet.

Camen. (Verminderung der Fremdwörter.) In ihren amtlichen Erlässen will ansetzenden, und man kann dieses Vorhaben nur mit Freuden begrüßen, die königliche Regierung zu Anweisung der Fremdwörter vermeiden. Während man bisher in den Bekanntmachungen über die Anstellung von Lehrern und Lehrerinnen die „schönen“ Worte „definitiv“ und „provisorisch“ lesen mußte, findet man jetzt die echt deutschen Bezeichnungen „endgültig“ und „einstweilen“. Hoffentlich wird dieser Weg zur Besserung auch in Zukunft bestritten.

Camen. 6. Aug. Die letzte Volkszählung ergiebt, daß die meisten männlichen Personen des Deutschen Reichs nach Prozentsatz berechnet, unsere heimatische Provinz Westfalen hat, da in derselben auf 100 Männer nur 95 weibliche Personen kommen.

Camen. Dem Verbands mittlerer Beamten des Staats- und Abfertigungsbeamten preussischer Staats- sowie der Reichs-Eisenbahnen ist vom Minister der öffentlichen Arbeiten im Einvernehmen mit dem Minister des Innern die Genehmigung für die Errichtung einer das ganze Gebiet umfassenden Sterbetafel verweigert worden, einerseits aus „Mangel an Bedürfnis“, andererseits wegen der zu großen Verantwortlichkeit der leitenden Beamten.

Camen. (Grüne Schuhe!) Das Neueste auf dem Gebiete der Mode sind Schuhe aus grünem Leder in verschiedenen hellen und dunklen Farbentönen. Wie der in Frankfurt erscheinende „Schuhmarkt“ in einem Bericht ausführt, bringen große Schuhfabriken zahlreiche Muster in grünen Schuhen heraus, jedoch im nächsten Jahre neben den beliebten Schuhen aus braunem Leder auch solche in grüner Farbe getragen werden dürften. Ist daselbst Blatt weiter mitteilt, sind für Damenschuhe nicht

Ein kleiner Abend.

Erzählung aus der Regentenschaft von H. Girischfeld.

(1. Fortsetzung)

„Bagnel!“ Der langjährige, vertraute Kammerdiener, der seinem herzoglichen Gebieter bei dem Anlegen der reichen und geschmackvollen Abendtoilette behilflich gewesen und sich zurückziehen wollte, kehrte am Eingang wieder um.

„Monseigneur befehlen?“ „Es ist kleiner Abend. Justin ist beurlaubt. Ich will hinüber; leuchte mir vor!“

Der weißhaarige Mann mit dem milden, fast kindlichen Antlitz nahm einen der schweren, silbernen Armlenker vom Gueridon und schickte sich an, dem mittelgroß gewachsenen Herrn, dessen mächtige Allonge ein Knie, aber von den Spuren übermäßiger Lebensgenüsse durchzogener Antlitz ungewollt, voranzugehen.

Die „kleinen Abende“ des Regenten fanden in einigen Salons eines Seitenflügels statt, den ein langer Gang mit den Gemächern des hohen Wirtes verband. Ein Seufzen stieg aus der Brust des alten Dieners empor; Philipp lachte.

„Du begleitest mich lieber in den Staatsrat, nicht wahr, Alter?“ fragte er gut gelaunt. „Nun, ich weiß nicht, wo es langweiliger zugeht, besonders seit einiger Zeit, aber wenigstens höre ich hier doch nicht das alte, traurige Lied von Staatsschulden und Notstand und Gott weiß, was noch für Elend. Was soll ich mir das Herz zerreißen lassen, wenn ich nicht helfen kann?“

„Monseigneur könnten helfen“, erwiderte Bagnel, „wenn Ihr Kopf und Ihre Hand Ihr Herz unterstützen, — vor allem aber, wenn Frankreichs Regent dem Volke ein Muster ehrbaren Wandels gäbe.“

„Sittenprediger!“ unterbrach Philipp die weitere Rede des Greises. „Das Leben ist kurz; verknümmere mir die paar frohen Stunden nicht, die mich über Sorgen hinwegtäuschen sollen. Du waisst Dir unsere „kleinen Abende“ schwärzer aus, als sie es in Wirklichkeit sind, und die Welt mit Dir. Tritt ein und überzeuge Dich selbst!“

Der fürstliche Herr und sein Vertrauter waren am Eingang der Gemächer angelangt, zu denen für die Teilnehmer der intimen kleinen Feste des Regenten ein besonderer Ausgang, der sie unauffällig an das Ziel führte, eingerichtet war.

Bagnel verneigte sich.

„Ich danke, Monseigneur“, sagte er gemessen, „ich verkehre nur in anständiger Gesellschaft!“

*) Die Ausrufung des Kammerdieners Bagnel ist

„Wie Du willst!“ meinte Philipp, der viel zu gutmütig war, um sich beleidigt zu fühlen. Er nicht dem Alten freundlich zu und verschwand hinter der schweren eigenen Pforte, die von innen durch unsichtbare Hände geöffnet wurde.

Lachen und ein Durcheinander von Stimmen schallte ihm entgegen, als er den mit ausserordentlichem Luxus ausgestatteten Saal betrat, dessen Mitte eine mit Blumen und edlen Geschritten beladene Tafel einnahm. Die Gäste waren bereits versammelt und begrüßten den fürstlichen Gastgeber in nicht mehr als förmlicher Weise; vor allem die anwesenden Damen, in reichen juwelenfunktenden Toiletten, Hals und Arme weitentblößt nach der Mode jener Zeit. Allen voran ging in diesem Punkte die schöne und geistvolle Marquise de Parabere, die bevorzugte Freundin des Regenten.

Philipp von Orleans zwang sich, heiter zu erscheinen, aber unwillkürlich fiel ihm das Wort des Bagnel ein und mit ihm der Gedanke, daß eigentlich der Inhalt der kleinen Abende einen Kreislauf bilde, der zuerst ihn angeregt hatte, mit der Zeit aber, um diese Anregung zu unterhalten, durch beständige Mittel unterstützt werden mußte.

„Monseigneur sind ernst“, meinte die schöne Marquise, „und wir hätten doch so gern heute eine heitere Laune bei unserm geliebten Herzog! Der Chevalier La Fare hat uns durch den Marquis Saintville auf einen köstlichen Spaß vorbereitet. Er wird uns einen Gast mitbringen, Bertrand Noth.“

Der Herzog runzelte leise die Stirn. Im allgemeinen pflegt Orleans selber die Gäste seiner kleinen Abende zu bestimmen, bemerkte er nicht ohne Schärfe.

Schmelzend lehnte die schöne Frau sich an seine Schulter.

„Der Herzog wohl, aber hier handelt es sich um den Schauspieler Monsieur Philipp, der seinen Freunden ein kleines Fest giebt, zu dem der Sekretär Gregoire einen frisch aus der Provinz gekommenen Einfallspinsel vom Lande mitbringen wird. Wir werden lachen, Monseigneur“, fuhr sie fort, „und wenn wir den Durschen mittels einiger Flaschen Champagner in den Zustand versetzt haben, daß er das Erlebte für einen Traum halten mag, stecken wir ihm ein paar Louisdors in die Tasche und lassen ihn durch ein paar vertraute Diener ins Freie bringen und ihn auf eine Dank legen.“

In seinem leichten Sinn, der von den Günstlingen nicht läbel nahm, zeigte der Regent sich keineswegs über die Rolle erzürnt, die La Fare ihm zugeteilt hatte. Er suchte nur mit den Achseln und schüttelte:

„Glaubt ihr Euch an der Tölpelhaftigkeit eines Landjungen zu ergötzen? Ich verspreche mir nichts von La Fare's Einfall, der nur ein Gutes hat: daß er uns alle Kommodianten nennt! Wer hier im Saal wäre das nicht?“

„Philipp“, rief die Marquise in wahrer oder erheuchelter Erregung, während ein lauter Ausruf des Protestes durch die Reihen der Gäste tönte, „Philipp, ist denn Liebe und Treue auch Komödie? Sprechen Sie denn jenen Gefühlen, die ein weibliches Geschöpf für den edelsten, höchsten Mann Frankreich's im tiefsten Busen trägt, auch die Wahrheit ab?“

„Liebe Marquise, wünschen Sie sich Perlen oder Türkise im nächsten Schmuck?“ fragte der Regent lächelnd.

„O, Sie sind entseztlich, Monseigneur!“ flugte die Parabere's schmolend. „So darf ich auch wohl von Ihnen fragen: Philipp von Orleans hat nie wahrhaft geliebt!“

„Ich liebe Sie, meine schöne Freundin“, erwiderte der Herzog galant. „Vielleicht die einzige, — doch, nein“, unterbrach er sich, „auch ich habe meine Liebe einst gehabt, jene Liebe, von der die Poeten singen, — frei von aller Leidenschaft, mit reinem Blick, — mit ihrem Schmerz, — die erste Liebe meiner Jugend!“

„Erzählen Sie, erzählen, Monseigneur!“ tönte es im Kreise.

Die Marquise bot dem Herzog auf goldener Platte ein hohes, venetianisches Kristallglas, mit kostbarem Wein gefüllt. Der Regent leerte es auf einen Zug.

„Es ist eine ganz einfache Geschichte“, befriedigte er nach erneutem Bitten das Verlangen seiner Gäste.

„Sie gehört eigentlich gar nicht in diese Gesellschaft, nicht an diesen Ort. Ich zählte kaum zwanzig Jahre, als man mich auf den Rat der Alerie nach schwerer Krankheit auf das Land schickte. Es war eine unserer mittäglichen Provinzen, einer der Gärten Frankreichs. Ich lebte hier völlig infognito nur meiner Gesundheit und machte oft Ausflüge ohne alle Begleitung in die Umgegend meines ständigen Aufenthalts. Bei einem solchen überraschte mich ein Unwetter. Zum Glück stieß ich bald auf ein kleines Gehöft. Es gehörte schlichten, braven Landvolken, die gastlich den Jüngling in einfacher Jägerkleidung aufnahmen. Sie besaßen nur ein Kind, eine Tochter, Nicole, — ein holdes, sanftes Geschöpf von fleischigen Jahren, so lieblich, wie mir noch kein Mädchen erschienen war.“

„Und der schmucke Jäger hatte natürlich nichts anderes zu thun, als das Bild zu fangen, daß sich ihm selber stellte?“ bemerkte die Marquise spöttisch. „Ich hätte nicht am Hof Ludwig XIV. sitzen

wachsen, sein müssen, um nicht diese Absicht zu hegen“, erwiderte der Herzog. „Aber es kam anders. Nicola und ihre Eltern kamen mit mir unter dem Namen Philipp; sie hielten mich für einen Oberjäger eines vornehmen Herren. Daß Nicole mich liebte, ward mir bald klar; ich aber fühlte für das holde Kind, wie ich nie zuvor für ein weibliches Wesen gefühlt hatte. Mir war's als ob ich reiner, besser sei in der Nähe des lieben Kindes, und jedes frivole Wort, jeder unheilvolle Gedanke stockte in der Seele, wie auf der Zunge, wenn ich in ihr treues, liches Auge schaute. Vier Wochen lang ging es so, vier Wochen, in denen ich kämpfte und litt, litt für uns beide. Denn Nicole durfte nie erfahren, wer der Jäger war, dem sie ihr junges Herz geschenkt hatte.“

„Und das Ende dieses Schäferromans?“ fragte die Marquise sarkastisch.

„Das Ende war Enttägen!“ schloß Philipp von Orleans. „Enttägen, weil ich liebte, weil sie mir wie eine Heilige erschien, die keine Leidenschaft verderben sollte. Ich schrieb Nicole am Abend vor meiner Abreise, ich entschuldete ihr, daß mein Stand höher als der ihr und den Jägern angegebene sei; ich schüttete ihr mein ganzes Herz aus. Ein kleines Andenken fügte ich bei, ihrem lieblich frommen Sinne angemessen, und als die Sendung fort war, da war es mir, als sei ein Faden gerissen, der mich mit der Jugend verband. Ich suchte meinen Schmerz zu betäuben, — es ward mir nicht schwer, — aber die Erinnerung blieb mir, und nun, da die Wunde längst verwaht, ist mir's denke ich an jene Zeit zurück, wie ein früher, reiner Traum der Kindheit, dessen wir selbst noch als Greise mit Behmut und doch in stillem Glück gedenken.“

„Aber nur ein Traum, Monseigneur!“ sagte einer der Gäste. „Wenden Sie sich um! Hier ist Leben, Genuss, Schönheit, Wirklichkeit!“

„Sie haben recht, Chevalier, — ich vergaß, daß wir die Sentimentalität aus unserm Kreis ein für allemal verbannt haben!“ rief der Herzog. „Es lebe der Augenblick der uns Freude bringt!“

Mit einem zweiten Volltrunk bekräftigte Philipp von Orleans eben seinen Ausspruch, als die Portieren eines Nebensalons sich teilten und der Marquis von La Fare im Gesellschaftsraum erschien, an seiner Seite der junge Fremde aus der Provence — Bertrand Noth.

(Fortsetzung folgt.)

— Scherzfrage. Was sagte Coa, als sie sich im Paradies das erste Kleidungsstück anlegte?

(Fortsetzung des 1. und 2. Heftes)

mehr die niedrigen Absätze, sondern solche in der Höhe von mindestens 3 Zentimeter und von gewöhnlicher Form modern. Die Fesseln der Schuhe für Damen bleiben nach wie vor bis, für Herren dagegen ist die quer abgesetzte Spitze vorzuziehen.

Camen, 6. Aug. (Zurufahrt.) Bei schönstem, nur etwas zu heiligem Wetter unternahm gestern die Schüler der Vorkurschule die alljährlich einmal stattfindende große Zurufahrt. Schon lange vorher war in Geographie- und Geschichtsstunden darauf hingewiesen, der Weg die zu besuchenden Orte und ihre geschichtlichen Erinnerungen besprochen und so das Interesse in einer Weise geweckt worden, daß die Knaben kaum noch von anderem sprachen und mit Sehnsucht den 5. August erwarteten. Pünktlich fanden sich alle ein und nun ging's im Fluge durch die fruchtbaren Gefilde unseres Heimatkreises, die noch zum größten Teile mit einer reichen gelegenen Ernte geschmückt waren. Auch im Kreise Vadum stand noch das Getreide voll und schwer und hoch, aber je mehr wir uns dem Sennegebiet näherten, desto kleiner und dünner wurden die Halme, die schließlich Buchweizen und Kartoffeln auf dem mageren Sandboden sich zeigten. Aber dennoch macht die abelbelebte Senne nicht einen so trostlosen Eindruck, wie man nach den gewöhnlichen Beschreibungen vermuten sollte. Die Abwechselung zwischen Kiefergebüsch und den nur mit Heidekraut besetzten Stellen mit Nadeln und Weiden und Mooren und Wäldern zieht sich auf der Zurufahrt über dem Berge aus gesehen ganz malerisch an, und man vergißt, daß es so ziemlich der schlimmste Teil unserer Provinz ist. Hinter Gütersloh, der gewerbetreibenden Stadt, fanden wir eine neue Haltestelle, Iffelsdorf. Daneben zeigt ein einfaches, aber hübsches Denkmal — sein Schicksal erinnerte noch an die Kaiserkrone des vorigen Monats — die Stelle, wo Kronprinz Friedrich Wilhelm bei einem Eisenbahn-Unfall durch Gottes gnädige Hilfe befreit wurde. Inzwischen waren wir am Horizont den Ruppen des Teutoburger Waldes aufgelaufen, der den Hellenweg doch einen ganz anderen Begriff vom Gebirge gab, als es der heimliche Saarstrang vermag. Zur Linken erhob sich als höchster Punkt die Hünenburg, so genannt nach einem allgermanischen Befestigungsring, der sich hier oben befindet. Jetzt zieht ihn ein mächtiger Ausläufer, der „Dreifaltigkeitsturm“, der vor 2 Jahren eingestürzt wurde. Zur Rechten, bei der Station Brackwede, sehen wir am Fuße des Gebirges die weithin sich ausbreitenden Anlagen des Borsdorfer v. Bodelschwing. Manche Fahrenstange zeigte noch von dem Besuche der kaiserlichen Majestät. Entschieden, nachdem der Zug schon lange festsitzend berauf gestanden, fuhren wir durch den Diefelder Paß in die große und schöne Stadt ein.

Camen, 6. Aug. (Sommerfest.) Wir verließen nicht, nochmals auf das am 15. Aug., nachmittags 4 Uhr bei Gelegenheit des diesjährigen Sommerfestes in den Lokalfest des Bahnhofs-Hotels stattfindende große Extrakonzert des ganzen Bodumerstädtischen Orchesters aufmerksam zu machen. Ein Blick auf das mit feinem musikalischen Verständnis zusammengestellte Programm überzeuget, daß den Besuchern ein Kunstgenuss geboten wird, wie er in Camen selten ist. Nach dem Konzert findet in den Gartenanlagen brillantes Feuerwerk statt, worauf der große Festball beginnt. Voraussichtlich wird auch diese Veranstaltung des Herrn Wilsch, Gräber seitens unseres Publikums durch guten Besuch belohnt.

Camen, 6. Aug. (Schadenfeuer.) Heute mittag gegen 12½ Uhr ertönten plötzlich die Hornsignale der Feuerwehre und riefen diese zu erster Arbeit. Es brannte die Gerbfabrik der Herren C. Fischer & Co. am Bahnhof. Nach dem sehr schnellen Eintreffen der Wehr an der Brandstelle hatte das Feuer die Hauptgebäude der Fabrik bereits ergriffen und es galt nun hauptsächlich, das noch vom Feuer verschonte Wohnhaus und Emaillierwerk halt zu halten, was der Wehr nach angestrengter Arbeit auch völlig gelang. Die Hauptgebäude brannten total aus. Leider konnte das Feuer nur von Osten aus von dem vor dem Eisenbahn-Stationsgebäude liegenden Hydranten mit 2 Schläuchen angegriffen werden, da ein westlich der Brandstelle liegender Hydrant sich bei der Zustandsetzung des Weges wahrscheinlich unter der Steindecke vergraben hat und trotz allem angestrengten Suchens nicht gefunden werden konnte. Würde dieser Hydrant nicht in so unerwarteter Weise verdeckt worden, oder was noch besser, wären statt den Unterflur-Heberflur-Hydranten f. J. angelegt, so könnte es den verschiedenen Leuten, die unter Führung des Stations-Vorstehers mit den Eisenbahn-Schläuchen schnell zur Stelle waren, höchstwahrscheinlich gelingen, das Feuer noch in seinen ersten Anfängen ganz energisch zu bekämpfen, und ob dann der Brand eine solche Ausdehnung angenommen hätte, dürfte sehr fraglich sein.

Camen, 6. Aug. (Ueberfahren.) In der Nähe des Schachtes „Grünberg“ kam der Hauer Schäfer aus Werne a. d. L. in der Dienstadt nach dadurch zu Tode, daß er beim Ueberfahren des Sechsbahngeländes von dem Arbeiterzuge erfasst und überfahren wurde. Ueber das vorstehende Unglück wird uns noch der folgende Bericht zugeandt: Am Mittwoch früh wurde der Tagesarbeiter Johann Schäfer aus Werne a. d. L. Stippe auf der Sechsbahn in der Nähe von Vergamen tot aufgefunden. Auf unauffällige Weise ist derselbe auf den Bahnhofsplatz geraten und jedenfalls von dem um 1 Uhr nachts von Vergamen abfahrenden Zuge überfahren worden. Äußere Verletzungen sind an dem Verunglückten nicht wahrzunehmen und scheint der Tod durch Einwirkung der Brust von dem Wagenkasten der Maschine verursacht zu sein. Sch. hinterläßt eine trauernde Witwe und mehrere bereits erwachsene Kinder.

Camen, 6. Aug. (Ein junger Saisisch) verteilte sich vorgestern nach Camen. Die Mitglieder des Schwimmvereins und andere dadeluige brauchen deswegen noch nicht in Angst zu geraten, denn des Meeres Gähne kam tot hier an, zusammen mit Schellfisch. Frau Schmidt in der Zwischenstraße fand den Hai (einen rechten jungen Menschen) von etwa 50 cm. Länge in der letzten Fischschänke und schenkte ihn der naturwissenschaftlichen Sammlung der Vorkurschule.

Camen, 6. Aug. (Strafhammer am 4. Aug.) Schlechte Fastnachtscherze erlaubten sich am 1. März einige junge Wüthen aus Bassefoull. Dieselben kamen auf ihren Hundgang auf den Hof des Landwirts Weinberg dorf selbst, der jedoch den Wüthen erklärte, irgendwelche Vorkommnisse werden Familienverhältnisse halber nicht gewünscht. Die Wüthen entfernten sich auch, kehrten nach einigen Stunden zurück und drangen gewaltfamer Weise auf den Hof. Herr Weinberg, der die Wüthen entfernen wollte, wurde mit Stöcken geschlagen und erheblich mißhandelt; die Schwiigermutter des Herrn Weinberg, die Ehefrau Landwirt Briggemann, erhielt von einem der Rummel einen heftigen Schlag über den Arm. Wegen dieses rübelhaften Vorganges hatten sich die Vergleiche Friedr. Knudsch, Heinrich und August Nicks und Fritz Tiefenbach als Zeugen zu verantworten. Ersterer erhielt 4, die übrigen je 5 Monate Gefängnis.

Camen, 6. Aug. (Schöffengericht.) Zu der am Mittwoch stattgehabten Schöffengerichtssitzung wurde der Bergmann Friedr. Hirsch aus Methler wegen Bedrohung zu einer Geldstrafe von 10 M. verurteilt.

Überaden, 6. Aug. (Unfall.) Die Arbeiterin Frau Overhage von hier war gestern bei dem Landwirt Bethaus mit Getreideladen beschäftigt und blieb bei der Heimfahrt auf dem Wagen sitzen. Unterwegs fiel der Wagen um und wurde Frau Overhage heruntergeschleudert. Sie hat einen Beinbruch davongetragen und mußte ins hiesige Krankenhaus aufgenommen werden.

Couel, 6. Aug. (Verwaltungs-Gesellschaft Couel.) Bon gut unterrichteter Seite hört die „Köln. Stg.“, daß die Sitzungen im Betrieb, auf die der Rückgang des Betriebes überzuführen für das zweite Jahresviertel 1877 schließen liegt, nicht auf vermehrte Wasserzufüsse, gegen die die Gruben durch außerordentlich umfangreiche Vorkehrungen ausreichend geschützt sind zurückzuführen sind und überhaupt nicht in die Erscheinung getreten sein würden, wenn nicht durch die vielen neuen Schächteanlagen in der Nachbarschaft ein bedeutender Arbeitermangel hervorgerufen worden wäre, auf Grund dessen die sonst nur unbedeutenden Sitzungen, von denen einige recht erheblich an der Förderung beteiligte Abteilungen des Grubenbetriebs getroffen wurden, zu einem

empfindlichen Ausfall in der Förderung führten. Die Zeche ist jetzt mit der schon früher als notwendig bezeichneten Einrichtung von Arbeiterhäusern beschäftigt und ihre Fult-Förderung hat sich bereits im Durchschnitt täglich um über 1000 Str. gegen den Vormonat erhöht.

Dortmund, 4. August. Ein furchtbares Unglück ereignete sich am Samstag nachmittags auf dem Plage der Brandt'schen Kesselschmiede an der Wühlerstraße. Der bei der Firma Genthof beschäftigte Fuhrknecht Daniel Meier war im Begriff, zwei Pferde anzuführen. In dem Augenblick schlug das Tier aus und mit voller Wucht den in gebückter Stellung befindlichen Fuhrknecht ins Gesicht. Der Unterleiber ist vollständig durchschlagen, ebenso das Nasenbein und die linke Wange.

Brackel, 6. August. Das 25-jährige Lehrerjubiläum begeht am Sonntag Herr Lehrer Naderhoff. Möge es ihm allgemein bei den Herrn vergönnt sein, noch lange Jahre zum Segen unserer Gemeinde als Erzieher der Jugend thätig zu sein.

Wambel, 4. August. (Feuer.) Spielende Kinder zündeten hier auf der Tanne eines Konomons, auf der eben ein Fuder Roggen eingefahren war, Streichhölzer an, wodurch das Stroh Feuer fing. Glücklicherweise gelang es, das Feuer im Keime zu ersticken.

Münster. Vom Militärgericht war ein Feldwebel des hier liegenden Infanterie-Regiments zu 14 Tagen Militärarrest verurteilt worden. Der Feldwebel hat nun während der Zeit, als er die Strafe verbüßt, im Arrest-Zustand zwei Selbstmordversuche verübt, und zwar einmal durch Erhängen, das andere Mal, indem er sich, nach Berichten der dortigen Blätter, einen Säbel in die Seite stieß. Derselbe wurde schwerverletzt ins Klemens-Hospital gebracht.

Bodum, 3. Aug. Ein großes Eisenbahnunglück ereignete sich gestern nachmittags im benachbarten Bahnhof Kiemte. Der von Schwerte um 2 Uhr kommende Güterzug entgleiste bei der Einfahrt in den Bahnhof gegenüber der Schulischen Kaserne. Die Lokomotive, der Pufferwagen und drei nachfolgende Wagen wurden vollständig zertrümmert, außerdem mehrere nachfolgende Wagen stark beschädigt. Leider kamen der Lokomotivführer Wilke von Schwerte und der Feizer Range von dort bei dem Unglück zu Tode. Der Feizer war zwischen die Trümmer der Lokomotive herab eingeklemmt, daß erst die Räder gelöst werden mußten, um den verschütteten Leichnam zu bergen. Das Unglück geschah an der Stelle, die sehr abschüssig ist und wo schon mehrfach Unfälle vorgekommen sind. Zu den Aufklärungsarbeiten wurden die Werkstätten von Bodum und Dortmund aufgegeben; es dauerte mehrere Stunden, ehe die Straße frei war.

Bodum, 3. Aug. (Vergiftet.) Die etwa 15 Jahre alte Tochter des in der Rottstraße hier selbst wohnenden Ruffhofs-Siemons, der von hier zu verzeihen gewest, begab sich gestern mittag mit ihrem dreijährigen Schwesterchen zu einer Grabstätte 4 wohnenden Familie, um daselbst Möbel und Betten zum Kaufe anzubieten. Bei der betreffenden Familie half sich gegenwärtig ein stollenloser Schneider aus, der mit dem kleinen Kinde allein im Zimmer zurückließ, während die größere Schwester der Kleinen in einem Nebenzimmer wegen des Kaufes unterhandelte. Als das Mädchen aus dem Nebenzimmer zurückkehrte, fand es die Kleine bereits in Todeszuckungen vor. Der stollenlose Schneider hatte dem Kinde unter dem Bemerken, daß es die Schwindelucht habe, aus einer Flasche einen Köffel voll Schweißmittel eingegeben, worauf alsbald Blutbrechen und nach fünf Minuten der Tod eintrat. Der nichtswürdige Täter wurde alsbald verhaftet und die kleine Louise zum Zwecke der Obduktion dem Leichenhause zugeführt.

Stoppenberg, 4. Aug. Ein furchtbares Unglück ereignete sich gestern mittag in einem Hause an der Offenerstraße. Dort gab ein 11-jähriges Mädchen aus einer Teute Petroleum auf das Heerdefeuer. Die Kleider des Kindes fingen Feuer, und das arme Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es sofort starb. Ein zufällig anwesendes fremdes Kind erhielt ebenfalls schwere Brandwunden.

Essen, 6. August. (Westf. Kohlen-Syndikat.) Wie die „Westfälische Zeitung“ meldet, fand am Mittwoch die Mitglieder-Versammlung des Westfälischen Kohlen-Syndikats statt. Die Umlage wurde für das zweite Quartal auf 14 Proz. und für das dritte Quartal auf 15 Proz. bemessen. Direktor Sch. teilte mit, daß die Lage des Kohlenmarktes außerordentlich fei sei; für das Jahr 1898 sei die Produktion mit einer Ueberschneidung der Kohlen Erzeugung der noch im Bau begriffenen Kokereten verkauft; die Händler schlossen schon heute für das Jahr 1899 zu erhöhten Preisen ab. Der Export an Kohlen sei eingeschränkt, um den Bedarf des Inlandes decken zu können.

Warmen, 4. Aug. Drei Knaben im schulpflichtigen Alter stiehlten gestern nachmittags im Schönebecker Busch auf einen Baum. Als sie auf einem Ast Platz genommen hatten, brach dieser durch und alle drei fielen aus beträchtlicher Höhe herab. Der eine der Gehetzten mußte mit zerbrochenem Bein ins hiesige Krankenhaus gebracht werden. Der andere blieb benennungslos liegen; er hat eine Gehirnerschütterung und auch sonstige Verletzungen davongetragen; der dritte endlich kam ohne wesentliche Verletzungen davon.

Elberfeld, 2. August. (Die Christengemeinde.) In die von den ehemaligen Pastoren Jdel und Fries hier selbst gegründete „Christengemeinde“ wurden am gestrigen Tage wieder eine größere Anzahl von Personen aufgenommen, nicht weniger als 42 Personen wurden getauft.

Elberfeld, 3. Aug. (Tod durch Sturz.) Gestern nachmittags fiel ein 39-jähriger Schneiregelle aus dem zweiten Stock des hiesigen Krankenhauses und war sofort tot. Der Mann war mit dem Anschlag von Feniern beschäftigt. Ein Kollege des Verunglückten fiel glücklicherweise nach unten. Wie man hört, war das Gerüst sehr mangelhaft.

Elberfeld, 5. Aug. Verlobt hat sich der „Elberf.“ zufolge Staatsminister Thielens mit Frau Robert Wigh aus Elberfeld, der Witwe des verstorbenen Herrn Robert Wighaus.

Köln, 5. Aug. (Feuersbrunst.) Der „Köln. Stg.“ zufolge ist vergangene Nacht das Dorf Pohlsbach im Kreise Wittlich durch eine Feuersbrunst zerstört worden. 3 Menschen und viel Vieh sind umgekommen. Im ganzen sind 42 Häuser mit den dazu gehörigen Wirtschaften niedergebrannt.

Köln, 4. Aug. (Ein Schwindler.) Zu einem am Bahnhof stehenden Dienstmann kam ein ankündigender Mann, der große Schweißtropfen auf der Stirne standen, und fragte denselben nach dem nächsten Sargmagazin; seine Frau sei gestorben. Verzeihlich ging der Dienstmann mit dem armen Menschen. Auf dem Weg dahin erklärte der Fremde, er wolle eben ein Glas Bier in einer Wirtschaft trinken. In der Aufregung habe er aber sein Portemonnaie zu Hause gelassen. Er bat den Dienstmann, ihm 10 M. zu leihen. Dieser entsprach dem Wunsch des Wüthens und ging darauf zu dem Schneiremeister. Kaum hatte er dort die Bittstellung gemacht, als der Meister hell aufschrie und dem Gepäckträger mitteilte, es seien bereits 5 Leute dagewesen, die ihm denselben Auftrag gebracht hätten.

Köln, 5. Aug. (Selbstmord.) In seinem Bureau im Eisenbahn-Direktionsgebäude erschloß sich gestern mittag ein technischer Eisenbahn-Stationsdiar. Ein auf seinem Tische liegendes Blattchen Papier enthielt u. a. die Bemerkung: „Mein lieber Sohn! Die Kreuzblume ist im Begriff herunterzufallen. Dabbeidupp.“

Köln-Grensfeld, 5. Aug. (Nicht genug kann gewarnt werden) vor dem all zu frühen Verleihen und Verlassen der Züge. Ein dadurch herbeigeführtes Unglück, das dritte seit kurzer Zeit, ereignete sich am Freitag am hiesigen Bahnhof. Ein Dachbeder aus Greifath Holbert, als er einen in die Station einfahrenden Zug besetzen wollte, wobei er zwischen die Räder des Wagens geriet. Das erste Rad ging ihm über eine Hand und trennte dieselbe vom Arm ab. Das zweite Rad ging dem Verunglückten über die Brust, wodurch der Tod sofort eintrat.

Vermischtes.

Die Greuelthaten, welche im Kongostaat seitens der Kongogruppen gegen die Eingeborenen verübt werden, schildert ein ehemaliger deutscher Unteroffizier, der gegenwärtig in Dienst in des Kongostaates steht, in einem Briefe an seine Angehörigen in Berlin. Wir entnehmen dem Schreiben das Folgende:

„Wenn mein Kontrakt nicht bald abgelaufen wäre, sondern viellecht noch ein Jahr Kraft hätte, aber dieses eine Jahr mir unter der Bedingung geschenkt würde, daß ich in der algerischen Fremdenlegion dafür 2 Jahre dienen müßte, ohne jedes Verlangen nähme ich sie an und würde meinem Schöpfer danken, daß ich wenigstens aus einem Lande herauskäme, wo Kultur und Zivilisation Hand in Hand mit Massenmord und Raub gehen. Um Euch nicht zu ängstigen, und mich nicht als „am Fieber verstorben“ melden zu lassen, verschwiege ich Euch, in meinen bisherigen Briefen, von welch furchtbaren Greueln und ungeheuerlichen Schandthaten ich Zeuge war, und wieviel Morde und Totschläge von einem Offizier oder Unteroffizier der kongolefischen Armee wohl verlangt werden, um sich sein vorerhaltenes Gehalt selbst einzutreiben. Dieser Brief geht mit einem englischen Schiff, vorher erbrochen kann er also nicht werden; deshalb eine kleine Probe:

Die ersten vier Monate erhielt ich mein Gehalt ziemlich regelmäßig und führte bei der guten Verpflegung ein ganz angenehmes Leben, dann kam meine Abkommandierung nach dem oberen Kongo. Schon auf der wochenlangen Stromfahrt bekam ich Gewalthätigkeiten belgischer Beamten zu schauen, die meinen Frohsein und die Freude an den majestätischen Naturschönheiten stark dämpften. Bei meiner Ankunft empfing mich der Kommissar und gab mir so gleich die Instruktionen, die mir als erste Aufgabe stellten, mit meinen Soldaten der Station so viel Eisenblech und Rautschuch zu liefern, wie nur aufzutreiben sei.

Fast ununterbrochen befand ich mich von nun ab auf Expeditionen, die alle nur die Beschaffung jener kostbaren Produkte bezweckten. Während des einen Jahres meines dortigen Kommandos wurden über zwanzig Dörfer zerstört, deren Bewohner in den Urwald gestoben waren, weil sie die ihnen auferlegten Steuern nicht aufbringen konnten. Da ich soviel wie nur möglich Grausamkeiten zu verhindern suchte, wurde ich zu keinen selbstständigen Expeditionen mehr verwendet, die Steuerexekutionen führten nunmehr zwei Batetela-Unteroffiziere aus.

Mit Rautschuch und Eisenblech reich beladen, kehrten sie stets zurück und legten zu ihrer Einschuldigung, daß es nicht mehr sei, regelmäßig ein bis zwei Dutzend abgeschlagene rechte Menschenhände von „unberspennten“ Eingeborenen oben auf. Jene Hände waren über dem Holzfeuer gebrüht, damit sie unterwegs nicht verwesen könnten.

Auf diese Weise sind auf dem Stationsgebiet in einem Jahre an 200 Menschen verflümmelt worden, hierbei wurden weder Frauen noch Kinder verschont. Furchtbar ist das traurige Los der armen Eingeborenen. Ohne nach der Einwohnerzahl sich zu richten, wird einem Dorf die Aufbringung von so und soviel Rautschuch befohlen, und hinaus ziehen die armen Geschöpfe, in den Urwald; denn hier Gegend ist ausgefogen. Bis an die Hüften im Sumpf wattend, schneiden sie Rinde an Rinde an und sammeln den tropfenweise herausquellenden Rautschuch. Zu Hunderten werden diese Leute von dem tödlichen Sumpffieber hinweggerafft oder fallen reisenden Raubtieren zum Opfer.

Dem Bahnsinn nahe brachte mich eine That, die ich, sowie ich europäischen Boden unter den Füßen habe, unter Nennung der Beteiligten an maßgebender Stelle einbringen werde. Am 4. Februar d. J. erreichte unsere 120 Mann starke Expedition eine herrlich gelegene große Ansiedlung, die bisher unbekannt geblieben war. Die Einwohner wurden durch vorgetragene Tauschprodukte herauf gelockt und schleppten auch ihrerseits Tauschprodukte heran. Vorzüglichweise hatten die Männer ihre Waffen bei sich behalten, es mußte ihnen aber doch nichts. Einige derselben widerstehen sich der Aufforderung, Rautschuch herbeizubringen, es entstand eine kleine Bewegung dadurch. Da, ein Zeichen: die Gewehre unserer Soldaten, nein, richtiger gesagt, unserer Räuberbande fliegen hoch, und im Nu wälzen sich Dutzende der Eingeborenen, von den Kugeln der Batetelas getroffen, am Boden in ihrem Blute. Der Ort wurde geplündert und ging in Flammen auf.

An Leib und Seele krank, kam ich nach Leopoldville, und hier sollte ich eine Aufklärung bekommen, daß man von Batetela-Soldaten nur Mord und Raub erwarten kann. Der Staat braucht alljährlich an 4000 Rekruten; freiwillig melden sich keine, da sie keine Ration erhalten, sie müssen also gewaltsam aufgebracht werden. Nach langer beschwerlicher Bootfahrt (Stromabwärts) treffen hier täglich Hunderte unterwegs halbverhungerte Leute ein und sollen auf dem Landwege nach Boma zwecks ihrer Ausbildung transportiert werden; sie sind jedoch so schwach und entkräftet, daß sie täglich buzenweise sterben. Mit Besinnungslosigkeit, Halbblöden zusammen werden die Leichen in einen Kahn gepackt und in der Mitte des Stromes über Bord geworfen. In einer Woche wurden auf diese Weise 112 Mann den Fluten des Kongo übergeben. Die von Hause aus grausamen, dem Raubthum zum fröhlichen Batetelas werden durch die ihnen erwiehene Behandlung zu Bestien erzogen und — ohne Uebertreibung — von beutefähigen Vorgefekten zum Morden aufgemuntert. Das jegige Regierungssystem ist der Ruin des Kongostaates, er wird entvölkert u. durch das unerhörte Raubsystem ausgefogen u. wirtschaftlich zu Grunde gerichtet.

Alles, was hier erzählt wird, ist nicht neu. Regelmäßige Enthüllungen sind schon wiederholt gemacht worden. Aber irgend welche Wirkungen haben die Enthüllungen bisher nicht hervorgerufen.

Neue Andreegerichte. In Göttingen ist heute aus der Stadt Germania im Staate Jotaba (Nordamerika) folgende Depesche beim Baron Dietrich eingelaufen: „Andree schwebend in südwestlicher Richtung auf zehnten Längengrad gegen Ebnland

gesehen. Die Brade.“ Der Absender ist unbekannt, man sagt, es sei ein norwegischer Naturforscher in der genannten Stadt. Nordenskiöld, der alsbald gefragt wurde, meint, der Meldung sei nicht zu trauen, da der zehnte Längengrad über England gehe und Ebnland in Grönland liege.

Sämtliche Sachverständige sagen, daß das Telegramm nur ein schlechter Scherz ist. Professor Nordenskiöld in Stockholm und Kapitän E. Andree, Andree's Bruder, halten es auch dafür. Außerdem ist Brade ein amerikanischer Journalist, der bekannt ist seiner Eaten wegen. Es ist unglücklich, daß nur Brade den Ballon gesehen haben sollte.

Die in Duisburg erscheinende „N. u. Ruhr.“ schreibt: Der Marinemaler Herr Karl Reipold von hier, der sich zur Zeit auf einer Studienreise im Weissen Meere (nördlich Sibirien) befindet, berichtet vom 2. August nachmittags 5 Uhr 5 Min. aus Schambal, einer Vorstadt von Archangel: „Andree autmahllich verunglückt 69 nördl. Br. 35 östl. L. Groß Reipold.“ (Es handelt sich wahrscheinlich um dieselbe Erscheinung in der Nähe der Insel Kibin, die dem Kapitän der Dordrecht zu seiner Meldung von dem Scheitern der Andree'schen Nordpol-Expedition Anlaß gegeben hat; wenigstens stimmen die angegebenen Längen- und Breiten-Grade mit dem Orte jener Erscheinung auffallend überein.)

Verd., 5. August. Der von dem holländischen Kapitän Behmann in weissen Meere bemerkte Gegenstand ist durch das Boot des hiesigen Bischofs Holsbush aufgefunden und hierher gebracht. Es ist ein Waal, welcher dem oberen Teil eines Ballons ähnlich sieht.

Die Tragödin Marie Niemann-Seebach ist am 3. d. Mts. in St. Moritz an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben.

Wiederum ist eine der bekanntesten und besonders beliebten und verehrten Bühnen-Künstlerinnen aus dem Leben geschieden: Marie Seebach, die ehemalige Gattin Albert Niemann's, ist in St. Moritz in Ober-Engadin, wo sie sich zur Kur aufhielt, im Alter von 63 Jahren einem kurzen Leiden erlegen.

Der Sohn der Verewigten, welcher im 35. Jahre vor wenigen Jahren einem Lungenleiden erlag, ruht in Berlin auf dem Dreifaltigkeitsfriedhof. Die Leiche ist f. 3. in Göttinge verbracht und die Aße hier beigesetzt worden. Seit dem Hingange des zärtlich geliebten Kindes begann Frau Seebach zu fränkeln und zu altern. Nur zuweilen drang ihr Humor noch siegreich durch. Doch war sie fest entschlossen, im nächsten Jahre gänzlich ihren Abschied vom Theater zu nehmen.

Das Hochwasser. Die Zeitungsberichte über die durch das Hochwasser angerichteten Verwüstungen sind fast unerschöpflich. Ein erschöpfendes Bild der ungeheuren Verheerungen und des entsetzlichen Unglücks zu geben, ist nicht möglich.

Besonders schwer ist das Riesengebirge heimgegriffen worden. Eine Dame, die gegenwärtig zur Kur in Johannisbad weilte, übermittelt der Post, 31. unterm 31. Juli ergreifende Zeilen über die Eindrücke, die sich ihr aufdrängten, als sie all das namenlose Elend mit eigenen Augen sah:

„Das Elend ist fürchterlich, ich bin gleich gestern früh nach Maribendorf gegangen, um es mir anzusehen. Ich bin gestern krank danach gewesen, es ist vielen so gegangen. Zeitungen können den Anblick nicht schildern. Eine Frau hatte sich mit einer Kuh in Todeskampf an einen Baum geklammert und ist furchtbar entsetzt. Leichen, Köpfe, aus denen das Gehirn getreten war, lagen umher, der Anblick ist nicht zu schildern, Häuser sind wie weggerafft. Maribendorf Teil 4 soll noch viel fürchterlicher zugerichtet sein. Dort sind 25 Häuser vom Erdboden verschwunden, auch nicht die Trümmer sind zu sehen, die große eiserne Brücke hat sich gehoben, umgedreht dann, und ist, alles mit sich fortgerissen, in die Fluten versunken. Die großen Holzschneidfabriken, Steinbleichereien, Glashütten und die Kreuzschiffe, alles ist fort. Die Leute, die nur ihre Kinder und ihr nacktes Leben gerettet haben, ziehen hin durch Johannisbad. Das Elend ist groß. Ein reicher Fabrikbesitzer, der alles verloren hat, brach in ein furchtbares Schluchzen aus, als ihm der Betrag der Sammlung, die im Waldhause veranstaltet worden ist, überreicht wurde. Es geht einem durch Mark und Bein, wenn man das Gemälde der Leute, die all ihr Hab und Gut verloren haben, hört.“ — Nach anderen Meldungen ist in Maribendorf ein Teil des Gebäudes des Bezirksgerichtes mit drei Kassen weggeschwemmt, welche die Waisen-, Steuern- und anderen hinterlegten Gelder im Gesamtwerte von über 150000 G. enthielten. Bis jetzt sind zwanzig Tote aufgefunden. Viel mehr werden noch vermist. In Untermarkendorf wurden fünfzehn Personen mit einem Hause weggerissen. Unter den Toten soll sich auch der Bezirksrichter von Maribendorf befinden.

Trauert thätig!

(Für die durch die Hochwasserkatastrophen verarmten Unglücklichen.)

Sahst Ihr der Berge stolze Kette ragen
Tief in des Himmels buntes Blau hinein,
Um die die weißen Nebel wallend jagen
Im luth'gen Kampf mit goldenem Sonnenschein?
Hut Euer Blick sich einmal satt getrunken
An ihrer Wälder ewig treuem Grün?
Sahst fernhin Ihr die lichten Sonnenfunken
In ihrer Schärbe schnee'gem Schossee glüh'n?
Sahst Ihr des Windes Orgelklang vernommen,
Der durch der Tannen Riesentempel rauscht?
Sahst Ihr erwachen, wenn der Tag erglommen,
Des Waldgebüschs Jubelgruß gelauscht?
Und hörtest Ihr in grauen Dämmerstücken,
Wie's traumhaft flüsternd durch die Zweige weht,
Wie Blumeneln fromme Andacht feiern,
Wenn erst die Nacht von Thal zu Thale geht?
Sahst Ihr die Wälder vom Gesteine schäumen,
Zerfallene Burgen auf den Felsen brohn,
Und schaute aus der Höhlen dunklen Räumen
Nicht Abgah! vom goldenen Königsthron?
Sahst Ihr den Zauber an Euch selbst erfahren,
Mit dem Natur verjüngt, erlöst, befreit?
Sah sie mit Lebenskräften, wunderbaren,
Mit neuem Geist und Sinn auch Euch geweigt? —

Bei Beträgen von mindestens 75 M. 50% R.
— Nichtgefallendes bereith. zurückerstattet.
Poecher & Co. in Herford in B.

Schluss des RESTE - AUSVERKAUFS

Mittwoch, den 11. August.

Besonders machen wir auf eine große Partie

Gardinen-Reste

für große und kleine Fenster aufmerksam.

Gebrüder Kaufmann

Westenhellweg 46.

842

Dortmund.

Fernsprecher 478.

Die sämtlichen

Rester

und

Roben

meiner Läger werden zu bekannt

**billigen Preisen
ausverkauft**

und verweise ich auf die
Auslage in meinen Schau-
fenstern.

Jacob Jacoby

C A M E N.

Technikum Lemgo i. Lippe.

Bau-, Steinmetz-, Tischler-, Maschinenbau-, Werkmeisterlehre
4 bez. 3 Sem.; Landbau-Fachschule 2 Sem. (für ländl. Maurer
oder Zimmermeister), Beginn 26. Oktober, Vorunterricht 4.
Oktober. Zieglerlehre, Beginn 30. Novbr. Heizerlehre,
Beginn 6. Januar.

Kein Diktieren. Einfache, praktische Lehrmethode. Reise- bez.
Abgangsprüfungen. Billiger Lebensunterhalt. Programme kosten-
frei durch die Direktion. 3373 800

Edgemarkte.



Spar-Kernseife

von Schmidt & Flögel,

Dampf-Seifenfabrik,
Remscheid.

Beste, garantiert reine Qualität.

Vor minderwertigen Nachahmungen
wird gewarnt.

Vertreter: Felix Leist, Dortmund.

Ludwig Knieper, Camen

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz,
einfach bis hochfein.
Sargfüsse
in Gold, Silber, Holz und Eisen
Fransen und Quasten
(Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.
Sarg-Verzierungen
in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech
und Papier, (flach u. hochgeprägt),
Griffe und Schrauben
vom einfachsten bis zum hochfeinsten
Nickelstangenbeschlag.
Alle Sorten Sargkante, Band, Rüsche,
Spitzen und Plissee.

Nordstrasse 7.

Fabrik und Lager

von

Särge

418 und

Sarg-

Ausstattungs-

Gegenständen.

NB. Den Herren Schreinermeistern
gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermässigung.

MAGGI'S

Suppenwürze in Original-Fläschchen von 35 g an findet bei Allen,
welche eine schmackhafte, gesunde Küche und Sparbarkeit sehen, die größte
Anerkennung. Zu haben bei S. Kadden, Weststraße 3. 839

Original-Fläschchen No. 0 = 35 Gramm werden zu 25 g; No. 1 = 70 Gramm zu 45 g;
No. 2 = 120 Gramm zu 70 g mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Haupttreffer Mark

50000

Wert.

4874

Gewinne von Mark

150000

Wert.

810

Grosse

Damen-

Heim-Lotterie zu Cassel.

Ziehung am 16. u. 17. September 1897.

Lose à 1 M., 11 Lose für 10 M. (Porto u. Liste 20 Pf.)

3364 auch gegen Briefmarken empfiehlt

Carl Heintze, Berlin W.

Unter den Linden 3.

Lose-Versand erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Tapeten

in größter Auswahl von 15 an. Alle Farben, trocken u. frischfertig
Glas, nach Maß geschnitten, empfiehlt billigst

Camen, Weststraße 57.

Witwe Knapstein.

Bringt meine

Schleiferei

in empfehlende Erinnerung.

H. Lambrecht,

Camen, am Kirchplatz No. 9,

Werkstatt für feinere Schleif-

arbeiten. 791

Wasserleitungen,

Bade-Einrichtungen

empfehlen **Jul. Schetter.**

H. Bühlhoff,

Tischlermeister,

Camen, Kampstraße No. 21,

empfehlen

Masse u. trockene

Treber

Legete mit garantiertem Gehalt

von 30% Protein und Fett, sowie

Malzkeime

offert preiswürdig 779

F. Wulf. Werl.

Möbel aller Art,

als:

Vertikows

Büffetschränke

Pultschränke

Kleiderschränke

Kommoden

Waschkommoden

Nachtkonsolen

Bettladen

Tische, Stühle

Spiegel, Sessel



Die Mitglieder des

Schieß-Vereins

„Gut Treff“

werden ersucht, am

Sonntag nachmittag 4 Uhr

beim Wirt Ketter vollständig er-

scheinen zu wollen.

837 **Der Vorstand.**

Tanz-Kursus.

Am **Dienstag,**

den **10. August,**

eröffnen wir im Saale

der Wwe. Reinhard

einen

Tanzkursus

für Kinder und Erwachsene.

Unterrichtsstunden von 4 bis 6

und von 8 bis 10 Uhr.

Um rege Beteiligung eruchen

höflichst

Camen.

A. Herzog,

C. Büscher,

Tanzlehrer.



Schützenverein

Camen

(4. Kompagnie).

Sonabend den 7. August,

abends 8 1/2 Uhr:

Rechnungslage

beim Wirt Herrn Dreufcher.

Der Hauptmann:

Friedrichs.

851

Evangel. Arbeiter-Verein

Camen.

Behufs Teilnahme am Kreis-

verbandssesse in Bielefeld versam-

eln sich die Mitglieder am

Sonntag den 8. August,

mittags 12 1/2 Uhr im Vereins-

lokale.

Vereinsabzeichen sind anzulegen.

852 **Der Vorstand.**

Am **Sonntag den 8. Aug.,**

nachmittags 3 Uhr:

General- und Quartal-

Versammlung

des Turnvereins

„Deutsche Grene“

zu Breiten.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.

2. Rechnungslage vom 1. Stif-

tungsfeiertag und vom verfloss-

nen Jahr.

3. Wahl eines neuen Vorstandes.

4. Verschiedenes. 836

Um pünktliches Erscheinen ersucht

Breiten. Der Vorstand.

Sonntag

nachmittag

5 Uhr

bei Wirt

H. Jordan.

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.

Sonntag den 8. Aug. 1897.

Vormittags 8 Uhr: Frühgottesdienst.

W. B. Vertelsmann.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Pr. Bröbbling.

Nachmittags 2 Uhr: Jugendgottesdienst.

W. B. Vertelsmann.

Kollekte für die Gefängnis-Gesell-

schaft.

Evangelisch-Lutherische Kirche.

Sonntag den 8. Aug. 1897.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst.

Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Pastor Geibel.

Jünglingsverein:

Sonntag abend 8 1/2 Uhr: Unter-

haltung.

Dienstag abend 8 1/2 Uhr: Bibel-

besprechungsstunde.

Donnerstag abend 8 1/2 Uhr: Turn-

stunde.

Sonntag abend 7 1/2 Uhr: Bibelfest.

Druck u. Verlag von G. May in Bielefeld.

Insertionsgebühren
Annoncenzeile oder deren
Raum 10 Pfg. Reklamezeile
oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
25. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Eine Geächtete.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(4. Fortsetzung.)

Langsam richtete sich Degen im Bette empor, jetzt konnte er in den geschmackvoll eingerichteten und äußerst sauber gehaltenen Garten blicken. Unter einer Linde saß Thoma und las. Wieder trug sie, wie an jenem Morgen, an dem er sie zuerst sah, ein weißes Morgenkleid. Er hatte den Entschluß gefaßt, ruhiger an sie zu denken, doch schlug sein Herz schon, als er sie erblickte. Deutlich konnte er ihre Züge sehen, sie erschienen ihm weniger kalt, es lag ein stiller Schmerz in ihnen ausgeprägt.

Eine Zeit lang ließ er den Blick auf ihr ruhen, dann erfaßte ihn das Verlangen, zu ihr zu eilen und sie zu sprechen. Ohne Zögern verließ er das Bett. Seine Hände zitterten freilich, als er sich anstrebte, seine Knie schaukelte und er mußte sich setzen, um sich zu erholen, dennoch verließ er nach kurzer Zeit, all seine Kräfte zusammenfassend, das Zimmer.

Bestürzt eilte der Diener herbei, um ihn zu unterstützen.

„Lassen Sie“, sprach er, die Hilfe desselben ablehnend. „Sie sehen, daß ich nicht mehr so schwach bin.“ Nichts verlangte nach Luft und Sonnenchein — im Garten werde ich beides finden.“

Der Diener geleitete ihn durch den Gartensalon. Aus der Thür desselben trat er in den Garten. Thoma saß noch unter der Linde und war so eifrig mit dem in ihrem Schooße ruhenden Buche beschäftigt, daß sie ihn erst bemerkte, als er noch wenige Schritte von ihr entfernt war. Sie war durch sein Nähen überrascht. Während sie sich schnell erhob, glitt eine leichte Röte über ihre Wangen hin, allein fast in demselben Augenblick nahmen ihre Züge wieder den ernsten, kalten Ausdruck an.

„Sie haben bereits das Bett verlassen?“ sprach sie vorwurfsvoll. „Hat mein Vater es gestattet?“

„Er weiß es nicht“, entgegnete Degen. „Der Sonnenchein hat mich ins Freie gelockt, die frische Luft thut mir wohl und ich fühle mich kräftiger in ihr.“ Doch ich habe Sie in Ihrer Bekümmert.“

„Nein. Ich lese obgleich zu viel, denn es ist meine einzige Unterhaltung, wenn mein Vater nicht bei mir ist.“

Sie winkte dem Diener, Degen einen Stuhl zu bringen.

„Welchen Sie meinem Vater, daß der Herr Doktor hier im Garten ist“, fügte sie zu dem Diener gewendet hinzu.

Diese Worte trafen Degen's Herz wie ein Stich, Sie wollte es vermeiden, mit ihm allein zu sein. Von dem teilnehmenden, bangen Blicke, mit dem ihr Auge auf ihn geruht, als er verwundet im Walde gelegen, war keine Spur mehr zu bemerken, selbst die Weichheit ihrer Stimme schien geschwunden zu sein. Weshalb verlegte sie jetzt die Empfindung, welche sie in der Stunde der Gefahr so offen gezeigt hatte? Tannenbergs hatte Recht — ihre Züge waren kalt, nur die tiefe Blau ihrer Augen standen damit im Widerspruch.

„Es ist mir lieb, daß ich Sie spreche“, nahm Degen das Gespräch wieder auf. „Ich werde heute zur Stadt zurückkehren, und ich weiß nicht, ob ich Gelegenheit gefunden haben würde, Ihnen meinen Dank für die mir erwiesene Pflege und Sorgfalt auszusprechen.“

Sie zuckte leise zusammen, offenbar hatte sie dies nicht erwartet. Einen flüchtigen Moment begegnete ihr Blick dem Auge Degen's, dann schlug sie das ihrige nieder und ihre eine weiße Hand zerupfte die Blätter einer Blüte. Sie schien mit einem Entschlusse zu ringen.

„Ich befürchte, Sie überschätzen Ihre Kräfte“, entgegnete sie, und ich bedaure meinen Vater, der sich der Hoffnung hingegeben hatte, Sie längere Zeit seinen Gatt nennen zu können. Sie haben uns einen so unendlich großen Dienst erwiesen, daß wir unsern Dank nie abtragen können.“

In diesem Augenblicke kam der Major hastig aus dem Hause. Er machte Degen Vorwürfe, daß er so zeitig das Bett und das Zimmer verlassen habe. Thoma entfernte sich.

„Sie sehen, daß ich bereits wieder hinreichend gekräftigt bin“, entgegnete Degen, von Thoma's Kälte auf's Schmerzlichste berührt. „Ihrer liebevollen Pflege verdanke ich meine schnelle Genesung, ich darf deshalb Ihnen auch nicht länger zur Last fallen und ihre Ruhe stören — der Weg zur Stadt ist ja nicht fern.“

„Sie wollen uns verlassen?“ unterbrach ihn der Major bestürzt. „Unmöglich! — unmöglich! Ich wollte Sie heute bitten, so lange unser Gast zu sein, als Sie überhaupt in dieser Gegend bleiben werden. Ich schäme Ihnen so unendlich viel — was treibt Sie so bald fort?“

„Die Befürchtung, daß ich die Ruhe Ihrer Tochter störe“, entgegnete Degen, „ist an die Einsamkeit gewöhnt!“

„Herr Doktor“, fiel der Major ein und erfaßte Degen's Hand. „Verkennen Sie ein unglückliches Herz nicht, welches seit Jahren vergebens ringt, die Vergangenheit zu vergessen, haben Sie Mitleid mit ihr. Sie wissen nicht, wie unsagbar sie leidet. Meine Kräfte reichen nicht aus, um sie

aufzurichten. Auch mein Herz zieht sich krampfhaft zusammen, wenn ich daran denke, wie heiter ihre Jugend war, und was — was ist aus ihr geworden? Sie erscheint manchem wohl ruhig, allein diese Ruhe ist nichts weiter, als das Aufgeben jeder Hoffnung.“ Er wandte das Gesicht ab, um seine Erregung zu verbergen.

„Bleiben Sie hier“, fuhr er bittend fort. „Ersparen Sie mir den Schmerz, daß der Retter meines Lebens mit einem Gefühle des Unwillens über die Kälte meiner Tochter von uns geht; ihr Herz ist anders als ihr Gesicht!“

„Sie verkenne mich! Nicht das ist der Grund“, entgegnete Degen. „Ich weiß das Unglück zu schätzen und zu ehren, und ich weiß auch, daß man es schätzen muß. Ich bedarf der Pflege nicht mehr, lassen Sie mich zur Stadt zurückkehren und seien Sie versichert, daß ich die Erinnerung an die Stunden, welche ich hier zugebracht habe, als ein Heiligtum ansehen werde.“

„Wir sollen sie also nicht wiedersehen?“ rief der Major.

„Doch, doch“, fiel Degen ein. „Ich komme wieder, denn es wird mich mit Gewalt hierherziehen.“

„Und giebt es kein Mittel, wodurch ich Ihnen meine Dankbarkeit bezeugen könnte?“ fragte der Major. „Deuten Sie diese Frage nicht falsch, allein der Wunsch, Ihnen zeigen zu können, was ich empfinde, ist natürlich.“

„Dann bewahren Sie mir eine freundliche Erinnerung“, gab Degen zur Antwort.

„Die wäre Ihnen geblieben, auch wenn Sie mir nie einen Dienst erwiesen hätten!“ rief der Major. „Glauben Sie mir, wer so viele trübe Erfahrungen gemacht hat, wie ich, der gewinnt den Glauben an die Menschheit wieder, wenn er einen Mann kennen lernt, den er auch hochschätzen und lieben muß.“

Der bereits bejahrte Mann war bewegt, seine Hand, die er in Degen's Rechte legte, zitterte.

Eine Stunde später brachte ein bequemer Wagen Degen nach der Stadt zurück. Dieser hatte indeß seine Kräfte überschätzt, die Aufregung, die Erschütterung des Jagrens riefen eine Verschlimmerung der Wunde hervor. Der Arzt, der ihn besuchte, war unzufrieden mit ihm und machte ihm Vorwürfe, daß er die Ruhe des Gutes so bald aufgegeben hatte.

„Ich verdiene diesen Vorwurf“, entgegnete Degen. „Ich bin Arzt und habe selbst nicht richtig beurteilt, was mir dienlich war. Ich werde künftig nie wieder unwillig werden, wenn einer meiner Patienten die völlige Genesung nicht erwarten kann und durch Ueberbieten seiner Kräfte sich schadet. Der Mensch ist immer an sich selbst der schlechteste Arzt. Es ist einmal gegeben und ich werde um so geduldiger sein. — Kennen Sie den Major näher?“ fügte Degen fragend hinzu.

„Er hat meine Hilfe, so lange er auf dem Gute ist, nur zwei oder dreimal in Anspruch genommen“, gab der Arzt zur Antwort. „Er meidet jeden gesellschaftlichen Verkehr, ja sogar jede Berührung mit Fremden; es wird viel darüber gesprochen, allein ich glaube, ein Jeder hat das Recht zu leben, wie es ihm gefällt, vorausgesetzt, daß er dadurch dem Rechte anderer nicht entgegentritt, und dies kann niemand von ihm behaupten.“

„Das ist auch meine Ansicht“, bemerkte Degen. „Gegen mich ist er sehr freundlich und aufmerksam gewesen. Nur das Gesicht seiner Tochter scheint ihn verschlossen und schroff gemacht zu haben. Teilen Sie die allgemeine Ansicht über die Schuld der jungen Frau?“

„Nein. Durch die Untersuchung ist nur erwiesen, daß Döllinger durch Gift gestorben ist, aber nicht durch weissen Hand er daselbe empfangen hat. Die Geschworenen haben Frau Döllinger freigesprochen, und es liegt kein Grund vor, die Unparteilichkeit der Geschworenen in Zweifel zu ziehen. Seitdem das Nichtschuldig ausgesprochen, habe ich mich jedes Urteils enthalten. Es wäre besser gewesen, wenn andere daselbe gethan hätten; vielleicht bringt die Zukunft eine Aufklärung, die Keiner von Allen vorausgesehen hat.“

Die Diener des Majors brachte Degen Erfrischungen, die schönsten Früchte, und am nächsten Morgen kam der Major selbst, um sich von seinem Befinden zu überzeugen.

„Sie haben mich seit Jahren zum ersten Male wieder in die Stadt geführt“, sprach er, als er in das Zimmer trat. „Ich befürchte, daß es so kommen werde, als Sie uns gestern verließen, ich möchte Sie nur nicht gegen Ihren Willen zurückhalten. Jetzt werden Sie um so länger das Zimmer hüten müssen.“

Er fügte einen Gruß von Thoma hinzu.

Dieser Gruß trieb Degen wieder das Blut in die Wangen. Hatte sie denselben wirklich gefandt, oder hatte der Major denselben nur hinzugefügt, um die Form der Höflichkeit aufrecht zu erhalten? Sein Herz trieb ihn das erstere zu glauben. Halb im Unmuth über Thoma's Kälte hatte er das Gut verlassen, schon bereute er es. Würde sie nicht vielleicht durch ein öfteres Zusammentreffen mit ihm ihre Gesinnung geändert haben?

Der Major kam jeden Morgen, so lange Degen das Zimmer hüten mußte, und immer mehr erschlöß sich sein Herz. Auch er fühlte sich nicht glücklich. Das Gesicht seines Kindes, an dem er mit voller Liebe hing, ging ihm tief zu Herzen, tiefer, als er eingestand. Er war eine stolze Natur und mochte nicht zeigen, was er litt. „Ich verlange von den

Menschen nichts, weil ich nichts von ihnen erwarte“, sprach er zu Degen.

„Es ist schon oft der Wunsch in mir aufgetaucht, mit meiner Tochter auszuwandern und uns auf einer Insel niederzulassen, auf der wir gar nicht mit den Menschen in Berührung kämen. Ich würde sogar gerne arbeiten um den Lebensunterhalt.“

Blösig blieb er fort. Statt seiner kam ein Brief, in welchem er Degen mitteilte, daß er verreisen müsse, er werde indeß nur wenige Tage fortbleiben und hoffe, nach seiner Rückkehr ihn auf dem Gute seiner Tochter begrüßen zu können.

Diese Nachricht verstimmte Degen. Er hatte die Stunden, bis es ihm möglich sei, Thoma wiederzusehen, gezählt, und nun wurde die Frist um Tage verlängert.

Während er allein auf seinem Zimmer gelegen, hatte er hinreichend Zeit und Ruhe gewonnen, über das, was in ihm vorging nachzudenken. Er war sich klar bewußt, daß er Thoma mit einer Leidenschaft liebte, welche er bis dahin noch nicht kennen gelernt hatte. Sie füllte seine Gedanken und Träume aus, und er kannte sein Herz zu gut, um zu glauben, diese Liebe sei ein vorübergehender Rausch.

Er war fest von Thoma's Innigkeit überzeugt, allein er mußte auch, daß er sie dennoch lieben würde, wenn sie auch schuldig war.

Auch die Liebe ähert sich verschiedenes. Sie fesselt nicht alle Herzen mit Ketten, sondern sie reißt oft mit dämonischer Gewalt hin. Mancher sieht mit Bestimmtheit voraus, daß die Liebe ihm eine Quelle des Unglücks wird, und dennoch vermag er sein Herz nicht zu bezwingen, es treibt ihn dem Unglück entgegen. Die Menschen sagen dann wohl: „die Liebe macht blind“, weil sie die Gewalt der selben nie kennen gelernt haben, weil sie nicht ahnen, daß auch der Liebe dämonische Kraft innewohnt, wie jeder anderer Leidenschaft.

Nach Degen's Berechnung mußte der Major bereits zurückgekehrt sein. Langsam begab er sich nach dem Gute. Dort angelangt, erfuhr er von dem Diener, daß der Major noch nicht zurückgekehrt war; Thoma befand sich in dem Garten. Dort hin begab er sich. In einem schattigen Baumgange sah er sie langsam auf- und abschlendern. Als sie ihn bemerkte, trat sie ihm entgegen und reichte ihm die Hand.

Sie erschien ihm verändert, ihre Züge waren weniger kalt, ihre Wangen von einer schwachen Röte angehaucht. Aus ihren Augen strahlte der teilnehmende Blick, mit dem sie ihn angesehen, als sie im Walde neben ihm kniete.

„Gott Lob, daß Sie wieder genesen sind“, sprach sie. „Sie sind hart dafür bestraft, daß Sie uns zu früh verlassen haben. Sie würden es nicht gethan haben, wenn Sie gewußt hätten, wie sehr mein Vater Ihre Wege bedauert.“

Seine Teilnahme hat mir unendlich wohl gethan“, entgegnete Degen, indem er langsam an ihrer Seite unter den Bäumen hinschlenderte. „Ich hoffe ihn heute zu treffen, da er mir schrieb, daß er nur wenige Tage fortbleiben werde.“

Seine Rückkehr hat sich verzögert. Ich empfinde es am schmerzlichsten“, bemerkte Thoma. „Haus und Garten scheint mir wie ausgestorben, seitdem er fort ist; wir leben so abgeschlossen, daß mir mit ihm alles fehlt.“

„Dann Sie auch recht daran, daß Sie sich so gänzlich abschließen?“ fragte Degen. „Wollen Sie nie in das gesellschaftliche Leben zurückkehren?“

„Nein“, entgegnete Thoma rasch, bestimmt. „Ihr Gesicht nahm wieder einen ernsteren Ausdruck an.“

Degen bemerkte es. Sie wollte offenbar gar nicht an andere Menschen erinnert werden, und doch konnte er ihr dies nicht eriparen.

„Sie sind noch zu jung, um sich völlig gegen das Leben abzuschließen“, fuhr er fort. „Fühlen Sie nie das Bedürfnis, mit anderen Menschen zu verkehren?“

„Nein, ich fühle es nicht mehr“, gab sie zur Antwort; „ich würde es gewaltig unterbrücken, wenn ich es empfände. Ich will es gestehen, daß es mich anfangs einen schweren Kampf gekostet hat; hoffentlich werde ich in denselben nie wieder hineingerissen.“

Sie sagen, ich sei noch zu jung, um ganz zurückgezogen zu leben; ich rechne das Alter nicht nach Jahren, sondern nach dem, was mir erlebt haben, und es giebt Erfahrungen, welche uns mit einem Male aus der unbefangenen sorglosen Jugendzeit in das gereifere Alter versetzen.“

Thoma ging rascher. Degen erriet ihre Absicht, sie eilte dem Hause zu, um sich unter einem Vorwande von ihm zu trennen. Er hatte den Entschluß gefaßt, ihr seine Liebe zu gestehen, und er wollte diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorbeigehen lassen, ohne ihr alles zu sagen. Das Herz pochte ihm hörbar laut.

„Thoma“, sprach er, ihre Hand erfassend, „Sie sagten mir, daß ich Ihrem Vater einen unendlichen Dienst erwies, ich habe ihm das Leben gerettet; eilen Sie nicht fort, hören Sie mich an, das Gesicht und das Glück eines Menschen hängt davon ab.“

Er fühlte ihre Hand leise in der seinigen zittern, sie schien mit sich zu kämpfen, ihr dunkles Auge richtete sich einen Augenblick fragend auf ihn und senkte sich dann.

„Was haben Sie mir zu sagen?“ erwiderte sie dann, ihm die Hand sanft entziehend.

„Lassen Sie mir diese Hand“, fuhr Degen fort. „Erinnern Sie sich noch des Morgens, an dem ich mit meinem Freunde Sie dort an dem Felsenvor-

sprünge auf der Kuppe des Berges überraschte? Ich hatte Sie nie zuvor gesehen, ich sah Sie auch nur wenige, flüchtige Minuten lang, allein diese waren hinreichend, um ihr Bild unaussprechlich in mein Herz einzuprägen, um über mein Geschick zu entscheiden. Ich durchstreifte die Gegend und den Wald, ich hoffte, Ihnen wieder zu begegnen, und erblickte Sie dann über mich gebeugt, als ich nach dem Sturze im Walde aus der Ohnmacht wieder erwachte!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— **Für eine Denunziation** wegen Majestätsbeleidigung hat einen Arbeiter Garmenting aus Altenhagen die verdiente Strafe getroffen. Der Betreffende hatte einen anderen Arbeiter wegen Majestätsbeleidigung aus Rache denunziert und die Anzeig mit einem falschen Namen unterzeichnet. Er wurde von der Strafkammer zu Hannover zu 2 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt.

— **Ertrunken.** In Breslau fiel der Kunstmalers Brodel beim Verlassen des Ueberfahrampfers infolge eines Fehltrittes von der Landungsbrücke in die Oder und ertrank vor den Augen einer zahlreichen Menschenmenge.

— **Ausstand.** Wie man aus Schweinfurt meldet, sind in den deutschen Gießstahlfabriken 700 Arbeiter in den Ausstand getreten.

— **Erhängt.** In dem Hedingen benachbarten Dorfe Stein hat ein neunjähriger Knabe, der mit einem Gewehr spielte, ein in der Nähe stehendes Mädchen von 17 Jahren erschossen.

— **Raubmordversuch.** In Wien, im Zentrum der Stadt, wurde am Montag nachmittag an der Nieder-Geschäftshaberin Emilie Stoba von einer Frau ein Raubmordversuch verübt; die Thäterin betrat unter der Angabe, ein Mieder kaufen zu wollen, das Geschäft und brachte Frau Stoba, als sie sich umwendete, mittels eines scharfgeschliffenen Küchenmessers schwere Verletzungen bei. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen wurde die Missethäterin verhaftet.

— **Getreidezufuhr.** Nach dem „Philadelphia Record“ sind gestern 40 Dampfer in New-York gechartert worden, die von New-York, Philadelphia, Baltimore und Newport News Getreide nach Europa befördern sollen.

— **In München** fanden zwei Bekehrte einer Kunstgießerei eine Sprengpatrone. Sie klemmten sie in einen Schraubstock und schlugen mit dem Hammer zu. Die Patrone explodirte und verwundete die beiden Jungen schwer. Der eine ist bereits gestorben.

— **In Bamberg** wurde ein Sonntagsschüler, weil er während des Unterrichts seinen Lehrer gröblich beleidigt und bedroht hatte, zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

— **Ein dreifacher Diebstahl** wurde am Sonntag auf der Hauptpost in Mannheim verübt. Ein Kaufmannslehrling sollte eine Summe von 1994 Mk. einzahlen, bestellte aber, da an dem Schalter sich gerade viele Personen angestammelt hatten, vorher einige Briefe mit Marken. Das Geld in einer Börse hatte er neben sich auf das Pult gelegt. Als er mit dem Aufsteigen fertig war, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß das Geld fort war. Er ist nicht in der Lage, auch nur die geringste Angabe über den Dieb zu machen.

— **Verurteilt.** In dem seit vielen Wochen andauernden Hohenzollern-Basfahler Giftmischer-Prozeß wurden vier Frauen wegen mehrerer Morde zum Tode durch den Strang, eine zu lebenslänglicher und ein Mann zu sechsjähriger Zuchthausstrafe verurteilt.

— **Seinem mittelalterlichen Zunftgenossen** Hans Sachs hat es ein biederer Schuhmachermeister in Herlohn nachgemacht, indem er auf seinem Firmenschild folgendes Verschen anbrachte: „N. N. vertraut auf Gott und läßt ihn walten, Macht neue Schuh und sticht die alten!“

Freundschaft.

Von W. Willmann.

ist dir ein wahrer Freund besetzt,
Der sich in Treue dir verbündet,
Trag Sorge, daß im Fortbestand
Der Herzensbund bleib' unverfehrt.

Die Glode, die einmal zerbrach,
So fein gebeitert auch der Hitz,
Giebt nimmermehr, daß ist gewiß,
Den trauten, alten guten Klang.

Dreißigbige Charade.

Als ich in die Erde schritt,
Habt ich mich auf Schritt und Tritt
An dem Dufte, an der Stille,
An des Sommers reicher Fülle,
Bis ich plötzlich sah beim Wandern
Vor mir stehn die beiden Andern.
Unvergänglich kehrt ich ein,
Wo man schenkte kühlen Wein
Und die frische, schmelze Maid
Scherzend mir vertrieb die Zeit,
Bis ich endlich frohlich wieder
Stieg zur grünen Erden nieder
Und daheim im Ritzerglase
In der Ope sah das Gange.

(Ankündigung der Rätsel in der Sonntag Nummer.)

Aufklärung des vorigen Rätsels:

Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle
Bewahrt die kindlich reine Seele!

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Kathreiner's Kneipp-Malzkafee

wird in Qualität von keinem Konkurrenz-Fabrikat erreicht.

Berlins größtes Spezialhaus für

Teppiche

in Sofa- und Salongröße 3,75, 5, 6, 8, 10 bis 500 M. Gelegenheitskäufe in Gardinen, Portiären, Steppdecken, Divan- und Tischdecken etc.

Abgepaßte hochaparte Portieren!!

Reispartien, 2-8 Chals, a 2, 3-15 M. Probe-Chals bei Farb- u. Preisang. fr. Musterblätter

Pracht-Katalog

(144 Seiten stark) gratis und franko!

Emil Lefèvre, Teppich-Haus

BERLIN S., Oranienstr. 158. m 833

Wer schnell u. billig Stellung finden will, verl. p. Postkarte d. "Deutsche Batanen-Post" in Eßlingen. m 3069

Alles ist entzückt

über die leicht anprechende, volltönende, klare Musik, über die große Dauerhaftigkeit und Gebiegenheit m. Konzert-Zug-Harmonikas mit vertiefter Klappenlage — garantiert superfeinste Qualität — 2-chörig M. 7.— 3-chörig M. 9.—; m. Universalfaltensystem (anverwählich, Balg gef. gebl.), 2-chörig M. 8.—, 3-chörig M. 10.—; m. 1g. Taft. Vertikalmutter, 3-chörig M. 10 1/2, 4-chörig M. 12 1/2, 19 Tasten M. 14 1/2; m. 3a Stahlklappen mehr. 2-chörig M. 1 1/2, 3-chörig M. 2.—, 4-chörig M. 2 1/2, 2-reihig M. 3.— Versuchsmitlern sehr zu empfehlen. — Dr. Katter in Herzberg schreibt u. A.: "Ich muß offen gestehen, betreffs der Töne halte ich es kaum für möglich, daß eine zweite Firma im Stande ist ein solches Instrument herzustellen." Verj. per Nachn. Berg. u. Schule frei. Porto 80 Pfg. Mat gratis. e 389



Die vielfach angebotenen M. 5.— Harmonikas m. 10 Tast., 3-theil. Balg, m. Nickelstahlfeder etc. liefere ich genau in der selben Größe und Ausstattung, jedoch exacter, garantiert kräftiger und gebiegender gearbeitet als jene, gleichfalls zu nur 5 Mark. Man lasse sich also nicht irre führen. Dr. Horn in Lenththal schreibt: "Schicken Sie mir bitte von den erhaltenen S. u. S. zu 5 M. noch 2 Stück. Ich mache die ganze Neuenrade, S. u. S. in nur besseren Qual. — Garantie: Zurücknahme, wenn die Ware nicht ausgezeichnet gefällt."

Ad. Gloerfeld, Solinger Stahlwaren, J. Brombach.

empfehlen

empfehlen

Für Kranke und Rekonvaleszenten

empfehle hochfeinen

ungar. Süsswein

1/1 Fl. 2 M., 1/2 Fl. 1 M., 1/4 Fl. 55 Pfg.

Medizinal-Ausbruch

1/1 Fl. 2,50 M., 1/2 Fl. 1,25 M., 1/4 Fl. 65 Pfg.

J. Brombach.

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule zu Duisburg.

a. Werkmeisterschule für Maschinenbauer, Schlosser, Schmiede u. f. u. b. Werkmeisterschule für Eisen- u. Metall-Hüttenleute und -Gießer, Arbeiter der chem. Großindustrie u. a. Aufn.: 2. Oktbr. 1897. D. Direktor: Bedert. h 3507

Sämtliche Kolonialwaren

empfehlen J. Brombach.

Geldschränke.

Das beste in dieser Branche empfiehlt

H. F. Peltz

Düsseldorf

Kasernenstr. 5. und Wallstr. 35.

Preise und Zeichnungen gratis.

Auch sind eine Anzahl gebrauchte am Lager. h 3501

Einmach-Gläser

in allen Größen, billig bei

J. Brombach.

Druck u. Verlag von E. May in Krefeld.

Eisenbahn-Fahrplan

(Gültig vom 1. Mai 1897.)

Die Nachtzeit (von 6,00 abends bis 5,59 morgens) ist durch kleine Minutenziffern angedeutet.

Die Schnellzüge (1.—8. Kl.) sind durch fette Ziffern kenntlich gemacht.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Soest nach Duisburg:

Abfahrt von	1-2	1-3	1-4	1-4	1-4	1-3	1-4	1-4	1-3	1-4	1-3	1-4	1-4
Berlin Potsd. B.	—	—	9,54	—	—	—	—	11,09	—	—	—	8,40	—
Soest	—	—	9,56	6,54	10,11	—	—	1,32	—	3,32	—	8,39	—
Dortmund	—	—	—	7,07	10,21	—	—	1,43	—	3,43	—	8,30	—
Berl	—	—	—	7,22	10,32	—	—	1,55	—	3,54	—	8,30	—
Hemmerde	—	—	—	7,36	10,43	—	—	2,07	—	4,06	—	8,30	—
Unna	an	—	—	6,24	7,50	10,54	—	2,18	—	4,17	—	8,30	—
Holzwickede	ab	—	—	6,31	8,10	11,04	11,51	2,42	—	4,27	—	8,30	—
Sölde	—	—	—	6,42	8,32	11,15	12,02	2,54	—	4,50	—	8,30	—
Aplerbeck	—	—	—	6,47	8,37	11,20	12,08	3,00	—	4,55	—	8,30	—
Hörde	—	—	—	6,53	8,43	11,23	12,14	3,06	—	4,55	—	8,30	—
Dortmund	an	—	—	7,00	8,50	11,30	12,21	3,14	—	4,57	—	8,30	—
Dortmund	ab	—	—	7,11	9,00	11,41	12,34	3,28	—	4,58	—	8,30	—
Büttgenortmund	—	—	—	7,30	9,08	11,50	1,33	4,00	4,35	5,66	6,19	8,30	—
Vangerdreer	—	—	—	7,41	9,19	12,01	1,44	4,12	—	5,67	—	8,30	—
Bochum	6,09	7,28	—	7,51	9,28	12,11	1,53	4,25	4,50	5,69	—	8,30	—
Hörsing	—	—	—	8,03	9,37	12,25	2,04	4,37	4,59	5,69	6,40	8,30	—
Steele	—	—	—	8,12	—	12,33	2,12	4,44	—	5,67	—	8,30	—
Essen	6,27	7,46	—	8,22	9,53	12,42	2,29	4,57	—	5,67	—	8,30	—
Altendorf	—	—	—	8,41	10,05	1,00	2,46	4,32	5,16	7,08	6,47	8,30	—
M.-Eppinghofen	—	—	—	8,47	10,10	1,05	2,51	4,37	5,25	7,13	—	8,30	—
Mülheim a. d. R.	6,41	—	—	8,59	10,21	1,17	3,03	4,48	5,36	7,24	7,10	8,30	—
Styrum	—	—	—	9,12	10,53	1,30	3,08	4,53	5,47	7,36	—	8,30	—
Duisburg	an	6,53	8,09	9,26	11,06	1,43	3,21	5,07	5,42	7,50	7,20	10,07	1,29

Von Duisburg nach Soest:

Abfahrt von	1-4	1-4	1-4	1-3	1-4	1-3	1-4	1-4	1-4	1-4	1-2	1-3
Duisburg	—	6,21	6,50	8,42	8,20	10,14	10,33	—	1,25	5,52	7,41	10,39
Styrum	—	6,31	7,00	—	8,29	—	10,42	—	1,34	6,01	7,51	10,39
Mülheim a. d. R.	5,00	6,39	7,12	8,52	8,37	10,25	10,49	—	1,56	6,09	7,59	10,39
M.-Eppinghofen	5,04	6,43	7,17	—	8,41	—	10,53	—	2,00	6,13	8,06	10,39
Essen	5,19	6,55	7,30	—	8,54	—	11,06	—	2,12	6,25	8,12	10,39
Steele	5,38	7,04	7,50	9,08	9,11	10,43	11,14	—	2,20	6,38	8,27	10,39
Hörsing	5,56	7,15	8,03	—	9,24	—	11,26	—	2,32	6,53	8,42	10,39
Bochum	5,71	7,25	—	—	9,34	—	11,36	—	2,42	7,03	8,54	10,39
Vangerdreer	6,06	7,34	8,18	9,24	9,43	11,00	11,55	—	2,51	7,13	9,17	10,39
Büttgenortmund	6,15	7,53	8,39	—	9,52	—	11,09	12,06	—	7,24	9,29	10,39
Dortmund	an	6,25	8,03	8,50	9,44	10,12	11,25	12,25	—	7,33	9,38	10,39
Dortmund	ab	7,37	8,15	—	9,50	10,38	—	12,35	1,53	7,47	10,06	—
Hörde	—	7,50	8,27	—	—	10,52	—	12,49	2,05	7,58	10,18	—
Aplerbeck	—	7,58	8,34	—	—	11,00	—	12,56	2,13	8,10	10,25	—
Sölde	—	8,04	8,40	—	—	11,06	—	—	2,19	8,19	10,25	—
Holzwickede	—	8,09	8,47	—	—	11,13	—	—	2,26	8,26	10,30	—
Unna	an	—	8,56	—	10,15	11,23	—	—	2,35	8,31	10,36	—
Unna	ab	—	9,04	—	10,23	11,48	—	—	2,37	8,40	10,45	—
Hemmerde	—	—	9,15	—	—	—	—	—	2,48	8,50	—	—
Berl	—	—	9,27	—	—	12,06	—	—	2,59	9,14	—	—
Dortmund	an	—	9,37	—	—	—	—	—	3,09	9,25	—	—
Soest	—	—	9,47	—	10,52	12,21	—	—	3,19	9,36	—	—
Berlin Potsd. B.	—	12,00	—	—	6,02	9,23	—	—	—	—	8,00	—

Gronau-Enschede Eisenbahn.

1-4	1-4	1-4	1-4	1-4	1-4	1-4	1-4	1-4	1-4	1-4	1-4	1-4
6,10	10,05	2,45	7,46	9	—	—	—	—	—	—	—	—
6,22	10,16	2,58	7,58	9,14	—	—	—	—	—	—	—	—
6,34	10,26	3,13	8,09	9,26	—	—	—	—	—	—	—	—
6,45	—	3,28	8,21	an	—	—	—	—	—	—	—	—
6,53	10,41	3,36	8,36	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7,08	10,50	3,50	8,46	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8,08	11,06	4,51	9,06	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8,24	—	5,09	9,16	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8,37	11,28	5,20	9,26	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8,49	—	5,42	9,41	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8,58	11,53	5,51	9,50	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9,10	11,54	6,03	10,13	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9,27	—	6,16	10,19	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9,34	12,11	6,24	10,26	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Hörde-Schwerte-Arnberg.

3-4	1-4	1-4	1-3	1-4	1-4	1-4	1-4	1-4	1-4
7,50	10,52	2,05	4,10	8,10	—	—	—	—	—
7,58	11,00	2,13	4,18	8,19	—	—	—	—	—
8,04	11,06	2,19	4,24	8,25	—	—	—	—	—
8,09	11,11	2,24	4,29	8,30	—	—	—	—	—
8,24	11,21	2,44	4,37	8,37	—	—	—	—	—
8,35	11,34	2,59	4,48	8,48	—	—	—	—	—
8,39	11,55	3,24	5,00	8,52	—	—	—	—	—
9,48	12,57	4,11	6,01	9,21	—	—	—	—	—

Röln-Mindener Eisenbahn.

Von Berlin nach Röln:

Abfahrt von	1-2	1	1-4	1-4	1-3	1-4	1-4	1-2	1-4	1-3	1-4	1-4	1-4
Berlin Potsd. B.	10,00	10,00	7,04	—	—	—	—	8,55	—	11,50	—	—	—
Lehrte	—	—	2,20	7,15	11,55	—	—	—	—	—	—	—	—
Hannover	2,25	11,43	2,57	6,32	—	—	—	12,42	10,34	3,54	1,15	3,22	7,00
Minden	3,31	—	1,24	4,47	7,31	6,19	9,31	1,37	12,15	4,52	2,55	5,14	8,19
Borna	—	—	1,32	4,35	—	6,27	9,39	—	12,23	—	3,03	5,23	9,10
Deynhaußen	—	—	1,44	4,47	7,46	6,40	9,52	—	12,35	5,08	3,16	5,38	9,10
Löhne	—	—	1,53	4,59	7,54	6,53	10,07	—	12,46	5,17	3,31	5,53	9,10
Verford	—	—	2,05	5,16	8,05	7,08	10,24	—	1,01	—	3,47	6,13	9,14
Bielefeld	4,16	4,32	2,39	5,37	8,24	7,36	10,52	2,22	1,28	5,46	4,16	6,56	10,11
Brackwede	—	—	2,47	5,45	—	7,44	11,00	—	1,37	—	4,25	7,06	10,19
Gütersloh	—	—	3,03	6,06	8,41	8,04	11,19	—	1,55	—	4,46	7,28	10,38
Rheda	—	—	3,14	6,18	—	8,16	11,31	—	2,06	—	5,00	7,43	10,50
Delbe	—	—	3,28	6,33	—	8,31	11,44	—	2,20	—	5,16	7,59	11,04
Beckum	—	—	3,40	6,45	—	8,43	11,57	—	2,32	—	5,30	8,11	11,14
Ahlen	—	—	3,52	7,01	—	8,58	12,12	—	2,47	—	5,47	8,35	11,38